



# Zei-  tung

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 27. Februar.

### Inland.

Berlin den 24. Februar. Des Königs Majestät haben den evangelischen Prediger und Professor Budde zu Düsseldorf zum Konsistorialrath und außerordentlichen Mitgliede des Rheinischen Provinzial-Konsistoriums Allergnädigst zu ernennen und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

### Ausland.

#### Frankreich.

Paris den 16. Februar. Se. Majestät haben durch Bewilligung von zwanzig Ritterkreuzen der Ehren-Legion und tausend Medaillen diejenigen Aerzte und Gesundheits-Beamten belohnt, welche sich bei der Behandlung und Pflege der Cholera-Kranken während der Dauer dieser Seuche ausgezeichnet haben.

Der hiesige Erzbischof hat in Bezug auf die Duelle wegen politischer Meinungen ein Rundschreiben an die Pfarrer seines Sprengels erlassen, worin er sie auffordert, den Vorschriften der Kirche gemäß, Allen denen, welche in Folge der in solchen Duellen erhaltenen Wunden sterben, geistlichen Beistand und kirchliches Begräbniß zu verweigern, wenn sie nicht vorher Buße gethan haben.

Die Ueberschwemmungen in den südlichen Departements haben, den neuesten aus denselben eingegangenen Nachrichten zufolge, aufgehört, und die Ströme sind wieder in ihre Ufer zurückgetreten.

Die Anklage-Kammer des hiesigen Königl. Gerichtshofes hat gestern entschieden, daß der Vicomte von Chateaubriand, die Geschäftsführer des Courier de l'Europe, der Quotidienne, der Gazette de France, des Echo français, des Revenant und der Mode, so wie Herr August Victor Thomas, vor den Assisenhof des Seine-Departements zu stellen seien. Herr von Chateaubriand wird folgender Vergehen beschuldigt: 1) der Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung; 2) eines Angriffs auf die Rechte des Königs, welche dieser Kraft des in der Erklärung vom 7. August 1830 ausgesprochenen Willens der Nation besitzt; 3) der wirkungslosen Aufforderung zum Umsturz der Regierung durch Publikation der Broschüre, welche den Titel führt: „Denkschrift über die Gefangenschaft der Herzogin von Berry". Die Geschäftsführer der genannten Zeitungen werden des Verbrechens eines Angriffs gegen die Rechte des Königs angeklagt, weil sie die Rede bekannt machten, welche in der bei Hrn. von Chateaubriand stattgehabten Versammlung, die in dem Urtheilsspruch als öffentliche Zusammenrottung bezeichnet wird, gehalten wurde, und die mit den Worten schließt: „Ihr Sohn ist mein König." Hr. Thomas wird desselben Verbrechens beschuldigt, theils weil er jene Rede an den Vicomte gehalten, theils als Mitschuldiger an der Bekanntmachung derselben in den öffentlichen Blättern. In Bezug auf die Rede, durch welche Herr von Chateaubriand in derselben Versammlung die an ihn gerichteten Glückwünsche erwiederte, so wie in Bezug auf die Beschuldigung gegen Herrn Berryer den Sohn, daß derselbe eine Denkmünze zu Ehren des Herrn von Chateaubriand mit der Inschrift: „Ihr Sohn ist mein König", in Vorschlag gebracht, entschied die Anklage-Kammer, daß in dieser Hinsicht kein Grund

zur weitern Verfolgung der beiden genannten Herren vorhanden sei. Die Entscheidung soll heute sämmtlichen Inkulpaten bekannt gemacht werden.

Der Polizei-Präfekt hat die beiden Schreiben des Deputirten Herrn v. Laboissière, in denen dieser behauptete, die Polizei habe Versuche zur Bestechung seines Bedienten gemacht, dem Königl. Prokurator übergeben, damit dieser die Sache untersuche.

Der Vorfall, den Sir Stratford Canning kürzlich am Span. Hofe hatte, verhält sich, wie folgt: Er war in Begleitung des Französischen Botschafters in der Absicht, zum Handkusse zu Sr. Maj. zugelassen zu werden, in die sogenannte Camara eingetreten. Dieses Gemach ist jedoch den Familien-Botschaftern von Frankreich und Neapel vorbehalten. Der Hofmarschall hatte vergessen, den Brittischen Botschafter mit dieser Hof-Etiquette bekannt zu machen. Erst später erinnerte er sich seines Versehens und machte nun Sir Stratford Canning auf sehr höfliche Weise, gleichsam in erzählender Form, auf die specielle Bestimmung der Camara aufmerksam. „Sagen Sie Sr. Maj., erwiederte Sir Stratford, daß der König von Großbrittannien, den ich vorstelle, in dieses Zimmer eingetreten ist, und folglich weder hinausgewiesen werden kann noch darf." Alles verstummte.

Unsre Regimenter im Süden werden ergänzt, und man glaubt, daß es sich nicht bloß darum handelt, einige Bataillone nach Morea zu schicken.

Hr. Bertin de Vaux ist in Begleitung zweier anderer Herren nach London abgereiset, wo sie eine lange Unterredung mit dem Fürsten Talleyrand hatten, weßhalb man auf eine wichtige diplomatische Sendung schloß. Nun aber behaupten Englische Blätter, Hr. Bertin de Vaux, ein großer Pferdekenner, sei bloß beauftragt, die Marställe des Kronprinzen aus dem Englischen Gestüte zu versehen.

(Privatkorresp. der Frkftr. O. P. A. Z.) Während die Pariser Zeitungen den Krieg gegen Rußland voraussahen, die Russischen Streitkräfte zählten, sie mit denen Frankreichs verglichen, und die Völker und Fürsten Europa's in die Allianz gegen Rußland zu ziehen sich bemühten, waren unterdeß in London Fürst Talleyrand und Graf Pozzo di Borgo, im Einklange mit den Gesandten anderer Mächte, ganz friedlich damit beschäftigt, bis in die geringsten Details sich über die Türkisch-Aegyptische Frage abzufinden; diese diplomatischen Verhandlungen sind bereits mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt; die gemeinschaftliche friedliche Intervention der Mächte verspricht eine baldige und dauernde Herstellung des Friedens im Orient. Daher steht auch nichts mehr der unverzüglichen Rückkehr des Grafen Pozzo di Borgo nach Paris entgegen. — Andere, nicht viel minder wichtige Fragen erfordern nun die Sorgfalt der verschiedenen Regierungen, und es scheint, daß die Lösung der Schwierigkeiten, welche Luxemburg betreffen, zunächst den Unterhandlungen Stoff bieten wird. Man versichert in unsern diplomatischen Zirkeln, daß nach dem langmüthigen Verhalten des Auslandes während des Antwerpener Feldzugs, Frankreich nun seinerseits in der Luxemburger Frage, wenn nicht völlige Neutralität bewahren, doch wesentliche Zugeständnisse machen dürfte; man versichert sogar, das Französische Ministerium habe solche Zugeständnisse ausdrücklich zugesagt, um dadurch das Entfernen des Preuß. Observationskorps aus den Rheinprovinzen zu beschleunigen. — Abgesehen von der Belgischen Frage, bleiben die allgemeinen politischen Verhältnisse auch durch das Verweilen einer Französ. Besatzung in Ankona, durch die Hülfeleistung an Portugal, und durch die Bemühungen des Hrn. v. Rayneval in Madrid noch immer vereitelt; doch haben andere Umstände, der Rückzug aus Belgien, die Art der Französ. Intervention im Orient, und besonders die Gewißheit, daß das System des 13. März auf die Zukunft rechnen kann, endlich zwischen dem Französ. Kabinette und dem Auslande eine hinlängliche Annäherung herbeigeführt, um die Ausführung der von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Entwaffnungspläne allmählig möglich und rathsam zu machen. Nach dem zu schließen, was bisher schon in dieser Hinsicht theils ausgeführt, theils im Werke ist, läßt es sich vermuthen, daß Europa in der Mitte des laufenden Jahres, zum ersten Male seit 1830, wieder auf dem Friedensfuße steht. — Die Bemühungen des Hrn. Dupin, um sich zur Präsidentschaft des K. Konseils emporzuschwingen, haben nachgelassen. Hr. Dupin sieht ein, daß er nur durch friedliches Verhalten mit dem jetzigen Ministerium seine Stelle als Kammerpräsident bewahren kann, und zieht es vor, diesen ehrenvollen und einträglichen Posten längere Zeit zu bekleiden, als sich der Chance auszusetzen, nach einer kurzen Ministerherrschaft weder ein Portefeuille noch seine bisherige Stellung in der Deputirtenkammer zu besitzen.

## Niederlande.

Aus dem Haag den 16. Februar. Einer Verfügung des Marine-Ministeriums zufolge, haben die Vliessinger Lootsen alle neutrale Schiffe nach und von Lillo und Liefkenshoek zu geleiten, während die Antwerpener Lootsen sich auf das Geleite zwischen diesen beiden Forts und Antwerpen zu beschränken haben.

In unserm Feldlager geht das Gerücht, daß die Beurlaubungen beim Heere nächstens wieder eingestellt werden sollen. Man glaubt jedoch, daß dem nichts Anderes als die große Heerschau zum Grunde liegt, die gegen Eintritt des Frühjahres wieder stattfinden soll.

## Belgien.

Brüssel den 15. Februar. In der gestrigen Sitzung des Senats wurde, bei der Berichterstattung über die eingelaufenen Bittschriften, eine Petition von mehren Brüsseler Advokaten um Aufhebung des

Gesetzes, welches privilegirte Advokaten und Anwälte am Kassationshofe ernennt, an den Justizminister verwiesen. Eine zweite Petition gab zu einem halbkomischen Intermezzo Anlaß. Hr. Parent, ehem. Prof. am Kollege zu Thain, hatte nämlich eine Schrift eingereicht, worin er die Vortheile nachzuweisen suchte, welche für Ackerbau, Industrie und Handel Belgien's aus einer Naturalisirung der verschiedenen Kameelarten in Belgien erwachsen würden. Die Kommission hatte auf Verweisung dieser Eingabe an den Minister des Innern angetragen, die Kammer verwarf jedoch diesen Antrag, „weil man sonst absurde Eingaben begünstigen würde."

## Türkei.

Konstantinopel den 30. Januar. Ueber das Resultat der Unterhandlungen mit Mehemed Ali in Alexandrien ist bis zu dieser Stunde noch keine Nachricht eingetroffen; man erwartet mit Ungeduld den Courier des Generals Murawieff, um so mehr, als die Vorschläge, welche Türkische Kommissaire und Abgesandte von Seiten Rußlands und Frankreichs in das Aegyptische Hauptquartier überbrachten, nicht allein nicht angenommen, sondern förmlich zurückgewiesen worden sind. Ibrahim weigerte sich mit Trotz und Hartnäckigkeit, die ihm nach Konieh von einem Französischen Botschafts-Sekretair übersandten Präliminarien zu unterzeichnen; mit Einem Worte, man konnte von Ibrahim Nichts erlangen, kaum daß er sich anheischig machte, nicht weiter vorzurücken; sein Hauptquartier ist noch gegenwärtig in Konieh und seine entferntesten Vorposten in Ak-Schehir. Ibrahim überläßt es ganz seinem Vater, die Friedens-Unterhandlungen zu sanctioniren: was die Friedens-Bedingungen anbelangt, so hätte er nur darüber seine persönliche Meinung geäußert, ohne deren Annahme von Seiten seines Vaters zu garantiren. Ibrahim hat in sehr ehrfurchtsvollen Ausdrücken dem Sultan auf die gemachten Vorschläge geantwortet, indem er sein Bedauern ausdrückt, ohne seines Vaters Einwilligung in Nichts willigen zu können. Dieses Schreiben betrachtet man hier ohne Konsequenz und nur blos als eine Förmlichkeit. Der Ausgang dieser eingeleiteten Unterhandlungen, von denen man sich ein günstigeres Resultat versprach, hat das hiesige diplomatische Korps sehr betroffen. Besonders soll der Französische Geschäftsträger, Hr. von Varennes, darüber sehr entrüstet seyn, da er sich, in der Ueberzeugung eines besseren Resultates, bei dem Großherrn als Mittelsmann angeboten hatte. Man hat hier ferner die Ueberzeugung, daß Ibrahim durch Gold und Versprechungen mehrere Türkische Häuptlinge, welche an der Spitze des Ueberrestes der Türkischen Armee stehen, bestochen und gewonnen hat, um im voraus bei einer neuerdings stattfindenden Operation seines Sieges gewiß zu seyn. Nur der kriegerische Muth, der Ibrahim beseelt, und die abenteuerlichen Gedanken, welche sich seiner Vernunft bemächtigt, können ihn bestimmt haben, alle Anträge zu verwerfen; er täuscht sich selbst über seine Lage und seine Hülfsmittel, denn Noth, Entmuthigung und Mangel aller Art haben sich in seinem Lager eingefunden, es fehlt, der ungeheuren gemachten Beute ungeachtet, an Lebensmitteln und besonders an Geld; der Sold ist den Truppen schon seit 8 Monaten rückständig, daher beständiges Murren und Unzufriedenheit im Aegyptischen Lager herrscht. Die Hospitäler sind mit Kranken jeder Art überfüllt, es fehlt an geschickten Wundärzten. Die Einwohner von Konieh sind selbst dieser Gäste schon satt, indem Ausschweifungen und andere Excesse Habe und Gut bloßstellen. Jeder hofft auf eine baldige Aenderung der Lage der Dinge; man verspricht sich hier noch Alles von den Einsichten und dem ritterlichen Charakter des Vice-Königs; sollte aber auch dieser, durch Sieg und Ruhm bethört, den wohlgemeinten Vorstellungen kein geneigtes Gehör schenken, so läßt sich schwer errathen, welches Ende und welche Verwickelungen Trotz und Unbeugsamkeit hervorbringen können. — Hier in Konstantinopel erfreut man sich fortwährend der tiefsten Ruhe, man vertraut auf die Alles lenkende Schickung.

## Vermischte Nachrichten.

Die „Dorfzeitung" bemerkt, es sei doch sonderbar, daß in dem oft so verschrieenen Preußen nicht nur das Auswandern nicht recht Mode wird, sondern sogar Städte, in welchen durch die Cholera mehr Menschen starben, als geboren wurden, durch Einwanderung viel volkreicher geworden sind.

Der Banquerout des Hrn. Ouvrard ist folgendermaßen entstanden. Er glaubte, daß es zum Kriege kommen würde, und gab daher mehrern namhaften Handelshäusern Auftrag, alle Arten von Fourage, Hafer, Heu u. s. w. zu kaufen. Da aber die Holl. Armee nicht ausrückte, so mußten diese ungeheuren Vorräthe wieder verkauft werden. Sie fielen im Preise und dies gab einen Ausfall von 7,800,000 Fr. Hr. Ouvrard ist, wie man sagt, nach Oesterreich geflüchtet, wo er eine Herrschaft besitzt. Im Fall er nach England gegangen wäre, hatte sein unerbittlicher Gläubiger, Hr. Seguin, schon seine Maßregeln getroffen, um ihn dort als betrügerischen Banqueroteur festhalten zu lassen.

Einem on dit zufolge soll in Berlin ein Französisches Journal: le télégraphe erscheinen; wir können jedoch dieses Gerücht nicht verbürgen.

Der Athlete Rappo, der, wenn wir nicht irren, 300 Centner heben kann, kommt nach Berlin. Vielleicht gelingt es diesem Manne, unsere Theater zu heben, sagt der Berl. Figaro.

---

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 28. Februar: Die Stumme von Portici, Oper in 5 Akten von Auber. (Herr

Jäger: „Alphonso", als 3te Gastrolle im 2ten Cyclus.)

Freitag kein Theater.

---

**Subhastations-Patent.**

Das dem Oelhändler Martin Dolatkowski gehörige, auf der Vorstadt Halbdorf bei Posen sub Nr. 135. belegene, aus einem Wohnhause, Neben-Gebäude, Hofraum und Garten bestehende, gerichtlich auf 686 Rthlr. 11 sgr. 8 pf. gewürdigte Grundstück, soll im Wege der nothwendigen nochmaligen Subhastation an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Hierzu haben wir einen peremtorischen Termin auf

den 14ten Mai 1833 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Kutzner in unserm Sitzungssaale anberaumt und laden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zu demselben mit dem Bemerken vor, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden soll, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen. Die Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 14. Februar 1833.

Königl. Preuß. Landgericht.

---

**Edictal-Citation.**

Der gewesene Ziergärtner Johann Christian Franke, ein Sohn des verstorbenen Jäger Johann Franke, aus der Ehe mit der Maria Schönfeld, geboren zu Strachau im Nimptscher Kreise am 25sten April 1754, welcher von dort mit seinen beiden Töchtern vor länger als 26 Jahren nach Polen in eine unbekannte Gegend gezogen, und seit seiner Entfernung von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, wird hierdurch im Antrage seiner Anverwandten, so wie dessen zurückgelassene Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht oder in dessen Registratur binnen neun Monaten, spätestens aber in dem

auf den 15ten September 1833 Vormittags um 9 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Silbitz, Nimptscher Kreises, anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, mit dem Verwarnen, daß wenn sich Niemand melden sollte, der Verschollene für todt erklärt, seine unbekannten Erben und Erbnehmer aber mit ihren Ansprüchen an seinen Nachlaß, und insbesondere an das in 109 Rthlr. 2 sgr. 5 pf. bestehende Depositał-Vermögen präkludirt werden, und letzteres den bekannten Seiten-Verwandten ausgeantwortet wird.

Frankenstein in Schlesien, den 13. Oktober 1832.

Das Patrimonial-Gericht für Silbitz und Strachau.

---



---

**Schaaf-Verkauf.**

Die Administration des Guts Nimkau bei Neumarkt in Schlesien, Breslauer Regierungs-Bezirks, bietet nachstehende Gattungen von Schaafen zum Verkauf an:

500 Stück Merino-Zucht-Mutterschaafe à 12 Rthlr.,

500 Stück hochveredelte Zucht-Mutterschaafe à 7 Rthlr.,

100 Stück Merino-Sprungböcke à 10, 20 und 30 Rthlr.,

Gedachte Schaafe können vom 15ten Februar d. J. in Nimkau jederzeit in Augenschein genommen werden und Käufer erhalten solche nach der Schur. Bemerkt wird nur, daß die hier bezeichnete Heerde sich durch Gesundheit, Schönheit und Feinheit der Wolle, so wie durch andere gute Eigenschaften empfiehlt.

---



---

Ein sehr bequemer Schlesischer Wagen, der Freitag am 1sten März von hier nach Berlin abgeht, kann einige Passagiere mitnehmen. Nähere Auskunft darüber ist zu erfahren in der M. S. Wollenberg'schen Lederhandlung, Breitestraße No. 107.

---

**Getreide-Marktpreise von Posen, den 22. Februar 1833.**

| Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.) | Preis von Rthl. | Sgr. | Pf. | Preis bis Rthl. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 1 | 16 | — | 1 | 18 | — |
| Roggen | 1 | — | — | 1 | 1 | 3 |
| Gerste | — | 17 | — | — | 18 | — |
| Hafer | — | 16 | — | — | 17 | — |
| Buchweitzen | 1 | — | — | 1 | 2 | — |
| Erbsen | — | 25 | — | — | 28 | — |
| Kartoffeln | — | 9 | — | — | 10 | — |
| Heu 1 Ctr. 110 U. Prß. | — | 15 | — | — | 17 | 6 |
| Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. | 3 | 10 | — | 3 | 15 | — |
| Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß. | 1 | 15 | — | 1 | 20 | — |